

Ein didaktisches Sittenbild in neuem Glanz: Gemälde „Die Raucher“ aus dem Umkreis des Jan Kupecký restauriert

Kontakt:
Katrin Greiner
Kunstmuseum Moritzburg
Halle | Saale
Friedemann-Bach-Platz 5
06108 Halle | Saale

T: +49 345 21 25 912
F: +49 345 20 29 990

katrin.greiner@kulturstiftung-st.de
www.kulturstiftung-st.de

Seit Kurzem sticht ein Kunstwerk in der Sammlungspräsentation „Alte Meister“ im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) ganz besonders hervor: Mit Mitteln u. a. der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien konnte das Gemälde „Die Raucher“ aus dem Umkreis Jan Kupeckýs umfassend restauriert werden.

Der böhmische Maler Jan Kupecký (1667–1740) siedelte nach Studien in Luzern, Wien und Rom 1708 endgültig nach Wien über, wo er zum gefragten Porträtisten des österreichischen Adels wurde. Das vorliegende Gemälde erinnert, besonders in der Behandlung von Licht und Schatten sowie der Inkarnate, an den Meister. Andererseits weist es nicht die Feinheit und Nuanciertheit auf, wie sie von gesicherten Gemälden Kupeckýs bekannt sind, besonders die Darstellung der Hände wirkt schematisch, teilweise verzeichnet. Der Künstler hatte zahlreiche Schüler, die zum Teil an seinen Werken mitarbeiteten, was einen regelrechten Werkstattbetrieb vermuten lässt. Möglicherweise stammt das Gemälde auch aus diesem Umkreis.

Das Werk gehört zu den belehrenden Sittenbildern, in denen die überzeichnete Darstellung menschlicher Laster zur Warnung dienen soll. Es zeigt einen Pfeife rauchenden Vater, der seinen drei Söhnen mittels „Selbstversuch“ verdeutlicht, wie gefährlich das Rauchen für Kinder ist: Gerade zündet der Jüngste dem Ältesten eifrig die Pfeife an, während der Kopf des dritten Jungen bereits mit Anzeichen der Übelkeit auf den Tisch gesunken ist. Das Bild zeichnet sich durch starke Hell-Dunkel-Kontraste und eine bemerkenswerte Komposition in beinahe quadratischem Format aus, bei der über die Hälfte der Bildfläche vom Hintergrund eingenommen wird, wodurch die nach links vorn gerückte Figurengruppe dem Betrachter „greifbar“ nahe rückt.

Das 1948 aus Privatbesitz erworbene Gemälde befand sich in einem stark beschädigten Zustand, der vor allem durch Risse und Löcher in der Leinwand gekennzeichnet war. Hinzu kamen die Spuren zahlreicher früherer Restaurierungen, die anzeigten, dass Leinwandversprödung und Rissbildung bereits in einem frühen Stadium aufgetreten sein müssen. Der Gesamteindruck des Bildes wurde ebenso wie zahlreiche Details

von verbräunten Firnis- und Lasurüberzügen sowie unsachgemäßen Retuschen und Übermalungen entsteht.

Der Auftrag zur umfassenden Restaurierung ging an Diplom-Restauratorin Silke Hönig in Halle (Saale), unter anderem wegen ihrer großen Erfahrung in der Schließung von Leinwandrissen mittels Einzelfaden-Verklebung. Als Herausforderung erwies sich die Abnahme der Überzüge: Zuoberst lag ein stark vergilbter Firnis, gefolgt von einer durchgehenden bräunlichen Lasur, die eine Zwischenschicht vom originalen Bildfirnis trennte. Dieser wurde – unter Abnahme der oberen Schichten – erhalten. Übermalungen wurden entfernt, alte Kittungen und Retuschen überarbeitet oder ersetzt. Dadurch konnte ein Großteil des ursprünglichen Bildeindrucks wiedergewonnen werden, wobei die spannungsreiche Verteilung von Licht und Schatten besonders hervorzuheben ist. Details wie die Vase, die links oben auf einem Sockel steht, oder die feine Rauchfahne, die der Vater ausbläst, konnten ebenso wie der Korbstuhl, in dem jener sitzt, überhaupt erst wieder sichtbar gemacht werden. Mit der Entfernung der braunen Lasur wurde auch wieder der Farbdreiklang von Grün, Blau und Rotbraun erlebbar, der die Kindergruppe auszeichnet.

Neben der Schließung der Risse und Löcher erfolgte auch die Ansetzung neuer Spannblätter an die originale Leinwand und die Aufspannung auf einen neuen Keilrahmen. Abschließend erhielt das Gemälde einen Schutzüberzug aus Naturharzfirnis.

Die Restaurierung wurde ermöglicht durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien